



Bocholt, 24.02.2021

**Sehr geehrte Frau Vorsitzende,
sehr geehrte Mitglieder des Sportausschusses,**

haben sie ausdrücklich vielen Dank für ihre Einladung, der ich mit Verve und Überzeugung nachkomme.

Strategien zu Sportgroßveranstaltungen (SGV) sind sowohl auf Kommunal-, Landes- und auf Bundesebene notwendig, ja sogar überfällig. Die Einbindung von Organisationen und Einzelpersonen und ihre Zusammenarbeit sind inzwischen üblich und daher an dieser Stelle auch positiv zu würdigen. In aller gebotenen Kürze wird nun in komprimierter Form auf die Rohfassung und etwas ausführlicher auf den Zwischenbericht eingegangen.

1. Die Rohfassung sollte in der weiteren Diskussion als eigenständiges Papier keine weitere Berücksichtigung erfahren, da sie eine Vielzahl, teils schwerwiegender Kritikpunkte beinhaltet.

- **begriffliche Unschärfen** (synonyme Verwendung von Nachhaltigkeit und Langfristigkeit)
- **kategoriale Fehler** (Gesellschaft steht auf gleicher Stufe mit bspw. Verwaltung)
- **Ökonomielastigkeit** (Standortattraktivität, Investoren, Mehrwert, Lebenszyklus, Nutzen, Stadttrendite)
- **überzogene Ansprüche** (Erhöhung des BIP)
- **unberücksichtigte Akteure** (Wissenschaft)
- **unzutreffende Behauptungen** (eingeschränkte Wahrnehmung der Bevölkerung)
- **widersprüchliche Anforderungen** (sportkulturelle Vielfalt und wirtschaftlicher Mehrwert)

2. Der Zwischenbericht (vom 09.11.2020) beinhaltet gegenüber der Rohfassung deutlich erkennbare Verbesserungen. Insbesondere sind mit den strategischen Zielen und den Subzielen inhaltliche Präzisierungen erarbeitet worden. Überdies werden deutliche Ausdifferenzierungen und Strukturierungen sichtbar. Gleichwohl sind nach wie vor Anmerkungen, Korrekturen und wiederum deutliche Kritik anzubringen.

- Fehlinterpretationen und Kategorienfehler

Das Auftreten von Sport und Staat als "geschlossen" zu bezeichnen (S. 6), könnte, um der Autonomie des Sports gerecht zu werden, angemessener mit dem Begriff "kooperativ" ersetzt werden. Auch das "geschlossene Auftreten deutscher Vertreter" (S. 20) erinnert eher an Kaderpolitik und "das einheitliche Auftreten Deutschlands" (S. 21) erweist sich zudem als Kategorienfehler. Ebenso werden Entscheidungsträger nicht "platziert" (S. 20), was eher dem Verständnis von Lobbyisten entspricht und langjährigem Engagement sowie demokratischen Wahlen zuwiderläuft. Insofern liest sich in diesem Kontext auch die Formulierung, dass die "Interessen

¹ sowie Lehrbeauftragter am Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung der Deutschen Sporthochschule Köln

Deutschlands zukünftig mit Nachdruck vertreten" (S. 21) werden, wie eine Kampfansage an die nicht im Netzwerk (S. 19) befindlichen Gremienmitglieder anderer Staaten. Im diplomatischen Sprachgebrauch hieße die nächste Stufe dann "robustes Mandat".

Von den "Werten des deutschen Sports" (S. 10, S. 21) zu schreiben, verkennt völlig, dass die Werte des Sports universell sind! Das schließt zwar nationalstaatliche und interessengeleitete Zugriffe und Überformungen nicht aus, sollte aber keinen Eingang in das abschließende Papier finden.

In diesem Kontext bekommt das Label "Made in Germany" (S. 10) einen doppelt merkwürdigen Beigeschmack. Ursprünglich im 19. Jhdt. von Großbritannien als Warnhinweis für qualitativ minderwertige Stahlprodukte aufgelegt, liest sich dieser Anspruch wie eine Reminiszenz an die 1970er und 1980er Jahre. Wegen der derzeitigen internationalen Wahrnehmung bezüglich großer Bauprojekte, manipulierter Dieselmotoren, gefälschter Bilanzen, usw. usf. sollte unbedingt eine überhöhende Etikettierung gegenüber anderen Staaten zurückgestellt werden. Stattdessen könnte "Innovative Sportinfrastruktur" ein angemessener Ersatz sein.

Nach wie vor existiert als weiterer Kategorienfehler die Gleichstellung des übergeordneten Begriffs "Gesellschaft" mit untergeordneten Teilbereichen wie etwa "Wirtschaft" (S. 17).

Aufgrund der starken Ökonomielastigkeit eines Großteils der beteiligten Akteure (u.a. PwC) entspringt die Vorstellung, mit wissenschaftstheoretisch fragwürdiger "Meinungsforschung" und der im kommerziellen Bereich angesiedelten "Marktforschung" (S. 9) operieren zu müssen. Angemessen, mindestens aber ergänzend, ist für den sportkulturellen Bereich der Großveranstaltungen auf quantitative und qualitative Sozialforschung zu verweisen.

"Medien können genutzt werden", um international ein positives Bild Deutschlands zu prägen. (S. 19) Ob hier ausschließlich Medien als technischer Kommunikations-Kanal für die veranstaltene Werbung zu verstehen sind, oder ob (zusätzlich) "die" Medien mit ihrem Unabhängigkeitsanspruch zu "nutzen", d.h. auch zu funktionalisieren sind, bleibt unklar.

- Narrative und unkonkrete Begriffe

Die Begriffe angemessen (S.10), relevant (S. 11), bedarfsorientiert (S. 11), passgenau (S. 11) finden sich im Kontext der Beteiligungsmöglichkeiten. Die in der Rohfassung noch vielzitierte "Klarheit" wird systematisch verwässert. Vielmehr wird "erfolgreiche Beteiligung" nach einem "Aufwand-Nutzen-Verhältnis" (S. 10) und Effizienzkriterien (S. 11) bestimmt. So positiv die abgestuften Formen "Information, Konsultation, konkrete Mitwirkung" (S. 9) klingen, lassen sie "je nach Fragestellung" keine diskursive Partizipation mit offenem Ausgang erwarten. Das sieht das BWL-Konzept der "Stakeholdereinbindung" (S. 17) nicht vor. Die Möglichkeit des fruchtbaren Scheiterns, also der Abkehr von einer vorab anvisierten SGV durch Argumente Externer innerhalb eines offenen partizipativen Prozesses wird demzufolge nicht gedacht.

Auch die Sportinfrastruktur wird mit dem vagen Begriff "bedarfsgerecht" (S. 5) belegt. In der Sportentwicklungsberatung wird genau dieser Begriff als reagierendes Instrument verwendet, ohnehin schon bestehende Tendenzen letztlich zu verstärken. Je nach sportpolitischem Gestaltungswillen sind jedoch gänzlich unterschiedliche Richtungen begründbar. Der Kurzschluss, weil es kaum noch Leichtathletikstadion gibt, sinkt das Interesse und damit der Bedarf, kann genau gegenläufig gewendet werden.

Eine behauptete "Erhöhung der Standortattraktivität" muss infrage gestellt werden bzw. gilt als widerlegt (detaillierter siehe Schwark, 2020, S. 79ff). Die mit dem Konzept des Standortwettbewerbs verbundenen Effekte treten in dem erhofften Maße nicht ein. Allenfalls das Etikett „Olympia-Stadt“ vermag eine besondere Strahlkraft zu entfalten. SGVen sind kein instrumentalisierender Standortfaktor, sondern gestaltender Bestandteil für ein zumindest temporär beglückendes Leben, als Präsentation von Kunstfertigkeit und bereichernder Festkultur.

Das Subziel, durch SGV "die Identifikation mit Deutschland erhöhen und damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken" kann als harmonisierend-vergemeinschaftendes und überforderndes Narrativ interpretiert werden. Durch (individuelle wie kollektive) temporäre Beglückung lassen sich gesellschaftliche und soziale Widersprüche zeitweise verdrängen, aber nicht überwinden. (So erweist sich bspw. der Slogan „Weltstadt mit Herz“ im Kontext ökonomischer und sozialer Auseinandersetzungen um das Mietniveau Münchens als geradezu absurd.) Möglich ist also eine relative und nicht absolute Identität zur „eigenen“ Stadt, zum Feld des Sports und zum Land in dem man lebt. Oder um es anders auszudrücken: Der starre Blick auf den Medaillenspiegel samt nationaler Heldengeschichten gehen keine gelingende Liaison mit dem Universalismus internationaler Sportspiele ein.

- Vermischungen

Als "Zielgruppen internationaler Vernetzung" werden zutreffend "Verbände und Gremien" sowie "Politik" benannt. "Wirtschaft und Medien", ebenfalls zutreffend, sollten jedoch aufgrund ihrer unterschiedlichen Aufgabenstellung solitär aufgeführt werden.

"Gäste aus aller Welt begrüßen" als gute, gelingende Gastgeberkultur ist ein begrüßenswertes Subziel und sollte ebenfalls solitär aufgeführt werden. Hier Deutschland als langfristig attraktives Reiseziel anzuführen, wäre angemessen. Nicht jedoch, diesen Aspekt mit vermeintlich ökonomischer "Standortattraktivität Deutschlands" durch die Ausrichtung von SGVen zu vermischen.

- Widersprüche

Die "Mitgliedergewinnung" wird "im Rahmen der national orientierten SGV-Strategie nicht weiter beleuchtet". (S. 5) Innerhalb des Subziels "Vielfalt, Integration und Teilhabe in unserer Gesellschaft fördern" (Abb. 9, S. 23) werden jedoch als Indikatoren "Mitgliederentwicklung der Vereine" sowie die "Anzahl der Neuanmeldungen bei Vereinen" angeführt.

Die als "Dreiklang der Evaluierung" betitelte Abb. 10 (S. 24) liest sich missverständlich. Die Evaluierungskommission setzt im 2. "Bereich" ihre Bewertung während und (!) nach der SGV um. Zusätzlich (!) erfolgt jeweils eine "Zuarbeit durch Selbstevaluation" und wäre damit, wohl unbeabsichtigt, ein "Sechsklang".

- Fehlendes

Auf S. 5 wird formuliert "Vielfalt, Integration und Teilhabe in unserer Gesellschaft fördern". Das ist eine übergeordnete und zuzustimmende Aussage. Diese Kriterien mittels SGVen auf den Sport anzuwenden (Abb. 9, S. 23), ist jedoch eine Konkretisierung und ist damit nicht dasselbe. Womöglich fehlt auf S. 5 der Hinweis auf SGVen.

Obwohl Vertreter der Wissenschaft an der Rohfassung und am Zwischenbericht beteiligt waren, fehlt dieser Bereich nach wie vor in der Auflistung der als relevant eingeschätzten "Stakeholder" (S. 9) Dass die Auflistung mit Wirtschaft startet, Politik und Sport jedoch am Ende stehen, mag ein Zufall sein, entspräche aber der ökonomisierten Sprache des Gesamttextes.

Das auf S. 15 eingeführte Kompetenzzentrum vermittelt einen technisch-funktionalen Schwerpunkt (Budget, Leitfäden, Steuern, Zuwendungen etc.). Hinweise auf die personelle Ausstattung, Organisationsherkunft und Qualifikation (neben BWL, VWL und Recht auch Sport- und Kulturwissenschaften, Ökologie?) bleiben jedoch aus.

In den Unterstützungsleistungen (Abb. 6, S. 16) finden sich unter Punkt 4.7 "Zentrale Vermarktungsunterstützungen" wie z.B. Rahmenverträge mit Sponsoren. Insofern die Beförderung des Sports und Nachhaltigkeitskriterien tatsächlich Vorrang haben sollte, wäre in der Konsequenz ein willfähiges poussieren um alle möglichen und unmöglichen Sponsoren ausgeschlossen (bspw. steuerbetragende Unternehmen, strukturelle Verstöße gegen Arbeitsrechte oder das Tierwohl). (siehe dazu auch Schwark 2020a, S. 177)

Im gesamten Text findet sich keine Aussage zur Finanzierungsleistung durch das BMI. Die bisherige Förderhöchstsumme von 150.000 € (deutlich höhere Zuwendungen bei besonders bedeutsamen SGVen) wird weder genannt, in Frage gestellt oder als steigerungsfähig in Aussicht gestellt.

Die zentrale Bedeutung der (mit)ausrichtenden Städte, samt ihrer infrastrukturellen Fähigkeiten sowie ihr Verhältnis zum Sport und zum BMI wird nicht angemessen thematisiert.

Ein Ausblick auf das weitere Prozedere fehlt. Weder wird zum Abschluss ein Zeitrahmen für das weitere Vorgehen genannt, noch die dafür beteiligten Akteure aufgeführt. Auch Kriterien für inhaltliche Übernahmen und/oder Veränderungen vom Zwischenbericht zum Endbericht würden die sich selbst zugesprochene Transparenz unterstützen.

3. Der Endbericht und worauf zu achten wäre!

Partielle Einbindung und zur Kenntnis genommene Diskussionsbeiträge von Einzelpersonen und Vertretern von Organisationen bieten noch keine Gewähr für einen gelungenen und akzeptierten Text! Zu unterschiedlich sind die Partizipationsmöglichkeiten, Einflussnahmen und vor allem Steuerungsfunktionen der beteiligten Akteure. Bestehende Unterschiede, Differenzen und Widersprüche können vom Auftraggeber in der späteren medialen Präsentation positiv als "interdisziplinär", "stakeholder-" oder "diversity-orientiert" deklariert und damit bewusst unkenntlich gemacht werden.

Jüngster Beleg ist die Präsentation des DFL-Papiers "Taskforce Zukunft Profifußball" (2030) vom 03.02.2021, wonach angeblich "großartige Menschen, nicht konkurrieren" würden und hernach nichtberücksichtigte Positionen lapidar mit "fehlender Mehrheitsmeinung" und notwendiger "Niederlagenkompetenz" verbrämt wurden. Dieser Sprachduktus offenbarte mit subtiler Häme die Überlegenheit der durchsetzungsfähigen Positionen gegenüber unangenehmen oder bedrohlichen Positionen (z.B. der organisierten Fangruppen).

Der Übergang vom Zwischenbericht zum Endbericht verhält sich metaphorisch in etwa so wie der Weg der Menüs aus der Küche mit ihren Köchen über die (pardon) Oberkellner zu den Gästen. Was die Oberkellner auf ihrem Weg noch verändern (oder verschütten), entscheidet schlussendlich über "Genießbarkeit" und "Verdaulichkeit". Ein konstruktiv-kritischer Blick kann nur hilfreich sein!

Quellen:

Schwark, J.: Sportgroßveranstaltungen - Kritik der neoliberal geprägten Stadt, Wiesbaden 2020a (Springer VS) <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-28303-2>

Schwark, J.: Große Veranstaltungen des Sports - Orientierung für einen angemessenen Umgang, S. 69-79, in: Bundesinstitut für Sportwissenschaften (Hrsg.): Sportgroßveranstaltungen in Deutschland. Band 1: Bewegende Momente, Bonn 2020b https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Publikationssuche_Sonderpublikationen/SportgrossveranstaltungenBand1.pdf?__blob=publicationFile&v=7